Benutzte Litteratur.

A. Für die Kriegsgeschichte des behandelten Zeitraumes ist die Hauptquelle:

Arkiv till upplysning om Svenska krigens och krigsinrättningarnes historia, — eine Sammlung der Befehle, Verordnungen, Berichte und Briefe des Königs und seiner Beamten, teils schwedisch, teils deutsch, welche aus dem schwedischen Staatsarchiv in Stockholm von 1854 an veröffentlicht worden ist.

Ergänzt wird dieses Werk durch eine 2. Sammlung:

Rikskanzleren Axel Oxenstiernas Scrifter och Brefvexling, von 1888 ab ebenfalls in Stockholm erschienen.

Der Druck dieser Werke hat früher wertvolle Übersetzungen und Auszüge aus dem Archiv wie Lettres et mémoires de Gustave-Adolph . . u. a. entbehrlich gemacht.

Ihren Wert als Quellenwerk behält noch immer die lateinisch und deutsch geschriebene Geschichte des „Königlichen Schwedischen in Teutschlaud geführten Krieges" von Bogislaff Philipp von Chemnitz. Der Verfasser hatte als vertrauter Diplomat Gustav Adolfs den Krieg mitgemacht, den er von 1642 ab im Auftrage der schwedischen Regierung beschrieben hat; alle Aktenstücke standen ihm dabei zur Verfügung. Die Bedeutung des Werkes findet eine eingehende Würdigung bei L. v. Ranke, 12 Bücher preuß. Gesch. Bd. 3. u. 4. S. 595 ff. Daneben ist jedoch die Bemerkung von Gfrörer: Gustav Adolph — S. 600 — beachtenswert; außerdem zeigt Chemnitz ab und zu eine für einen Historiker bedenkliche Neigung zum Wunderglauben. Über das Schwedter Feldlager bietet er nichts Neues; durch Augenschein kennt er es nicht, da er während der ganzen Zeit seines Bestehens als Gesandter in Sachsen weilte.

Von gleichzeitigen Schriftstellern verdient in erster Linie Matthäus Lungwitius, Archidiakonus zu Rochlitz, Beachtung, dessen 1632 erschienenes Werk, Josusa Redivivus . . . betitelt, unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse geschrieben ist und auf Berichten von Augenzeugen und der damaligen Tageslitteratur beruht. Die Unkenntnis der Örtlichkeit spielt dem Verfasser hie und da einen kleinen Streich, auch bleibt hinsichtlich einer kritischen Sichtung seines Materials manches zu wünschen.

Das zu derselben Zeit geschriebene lateinische Werk des Phil. Arlanibaeus Arma Svecica (1631) und ebenso G. de Paulmier's: Le soldat Svedois stimmen stellenweise wörtlich mit dem vorigen überein, sie gehen jedenfalls in diesen Abschnitten auf eine gemeinsame Quelle zurück. Ihre Darstellung pflanzt sich dann in fast stereotyper Form über das Theatrum Europaeum (II. Bd. v. Phil. Abelinus, hg. v. M. Merian) zu Khevenhiller (Annales Ferdinandeae) und durch ihn in viele jüngere Bücher fort. Diese bisher als Quellen betrachteten Sammelwerke sind ebenso wie Samuel Pufendorfs „Schwedisch- und deutsche Kriegsgeschichten" und die „Acta Mansfeldica" für unsre Frage heute ganz entbehrlich.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Von neuern Werken behauptet das auf gründlichem Quellenstudium aufgebaute Werk von Droysen (Gustaf Adolf, Lpz. 18 69/70) unbestritten die erste Stelle; andere Werke sind an den Stellen, wo sie benutzt sind, genauer bezeichnet. Eine gute Übersicht über die Litteratur giebt Hasemann bei Ersch u. Gruber, Art. G. A. S. 124 ff.

B. Von kriegstechnischen Werken ist

Wendelin Schildknechts: „Harmonia in Fortaliciis construendis, defendendis et oppugnandis — — d. i. Beschreibung Festungen zu bauen" 1652. nicht nur vergnüglich, sondern auch mit Nutzen zu lesen.

Das grundlegende Werk von

Joh. Gottfr. Hoyer: Geschichte der Kriegskunst. 1797. ist durch

J. Heilmann: Das Kriegswesen der Kaiserlichen und Schweden zur Zeit des drj. Kr. 1850. weder überholt noch entbehrlich gemacht worden.

C. Für die Ortsgeschichte kommen in Betracht

Probst (der Name fehlt auf dem Titelblatt): Beitr. z. Geschichte u. Statistik der Stadt u. Herrschaft Schwedt. 1824., ein verdienstvolles, aber wenig bietendes Anfangswerk;

J. M. de la Pierre: Ausführl. Geschichte der Uckermark — 1847., nach Urkunden bearbeitet und nicht ohne historische Kritik geschrieben. Aus ihm schöpft die uns betreffenden Stellen fast wörtlich

G. Thomä: Geschichte der Stadt u. Herrschaft Schwedt. 1873.

Jüngere Monographien gehen mit ihren Forschungen über das letztgenannte Werk nicht hinaus und können füglich übergangen werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf